

Peter Anstett: Denkmalpflege im Schulbuch

Ein beachtenswerter Versuch zur pädagogischen Verdeutlichung der Grundlagen einer Kulturpflege

Denkmalschutz trifft heute wie nie zuvor auf Aversion, nicht der Bevölkerung, aber der Entscheidungsinstanzen. Andererseits bekennt man sich heute lautstark und wie nie zuvor beredt zur Denkmalpflege. Spätestens bei der Frage, was denn eigentlich erhaltungswürdig ist, scheiden sich die Geister mit Vehemenz.

Die Denkmalpfleger und die, die mit ihnen am selben Strang ziehen, empfinden die Denkmalpflege, so wie sie heute mit der ihr zugemessenen Personal- und Geldausstattung möglich ist, als unzulänglich. Andererseits sprechen jene, die sich im Prinzip durchaus für die Erhaltung von Werten bekennen, im speziellen Fall – wie zum Beispiel ein Landrat als Vorstand einer „unteren Denkmalschutzbehörde“ – vom „unverständlichen Übereifer von Beamten“.

Die Denkmalpfleger, nicht nur die des Landesdenkmalamtes, fragen sich gelegentlich betroffen, warum die Argumente für Erhaltung von historischen Werten und gegen bauliche Umweltverschmutzung heute so wenig ankommen. Viele Gründe lassen sich erörtern, angefangen von der Fortschrittsfixiertheit des technischen Zeitalters, die sich auch in der Bauplanung zeigt, bis hin zu den „Eigenarten“ des Unterrichts an unseren Schulen, der die Geschichte vor der Neubildung Europas am Anfang des 19. Jahrhunderts als graue Vorzeit behandelt, die keinen Realitätsbezug zum Heute und Morgen habe. Zu den Ergebnissen einer solchen Schulbildung gehört, daß der Historiker, der Denkmalpfleger, der Wahrer kulturellen Erbes heute zu einem „reaktionären Altherrenzirkel“ gerechnet wird, auch dann, wenn er erst dreißig Jahre alt ist.



1850

1900



Die Denkmalpflege von morgen tut sich möglicherweise leichter. Denn das Schulbuch von Volker und Gisela Nitzschke, Materialien für den Sachunterricht, Heft 3, Stuttgart 1976 (verlegt bei J. B. Metzler), bereitet – und das ist etwas Neues – denkmalpflegerische Gesichtspunkte für den Unterricht auf.

Der Text lautet: „Jeder Ort hat eine Vergangenheit. Mancher Ort ist viele hundert Jahre alt, manchen gibt es erst wenige Jahre. Auf den großen Bildern dieser und der nächsten Seite ist ein Teil eines Ortes dargestellt wie er 1830, 1910, 1945 und heute aussieht. Vergleiche die Bilder miteinander.

Versucht zu erfahren, wie euer Ort früher aussah und wie er in einigen Jahren aussehen soll. Wo ihr euch danach erkundigen könnt: Rathaus, Heimatmuseum, Pfarrer (alte Kirchenbücher), alte Leute . . . Schaut im Lexikon oder anderen Büchern nach, ob ihr über euren Ort etwas findet.

Geht durch euren Ort und versucht herauszufinden, aus welcher Zeit Häuser und andere Bauten stammen. Findet ihr Reste, die an bestimmte Ereignisse erinnern? War früher um den Ort eine Mauer? Erinnern Straßennamen an frühere Zeiten? Z. B.: Webergasse, wo die Weber wohnten. Hamburger Tor, wo es nach Hamburg ging. Weinbergstraße, wo früher ein Weinberg war.

Man findet oft alte Straßen, alte Brunnen, Reste von alten Häusern, altes Werkzeug, Reste von alten Friedhöfen . . ., wenn eine Baugrube ausgehoben wird.

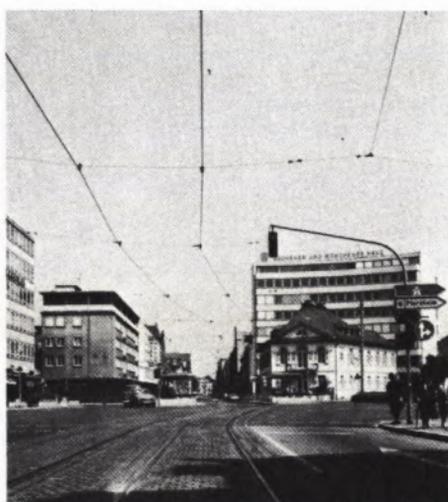
An einigen Stellen in Deutschland hat man Reste von Menschen, Tieren und Pflanzen gefunden, die viele tausend Jahre alt sind.“

Als visuelle Orientierung wird der Karlstorplatz in Karlsruhe viermal abgebildet, im Zustand um 1850, um 1900, um 1950 und um 1975. Durch diese Bilderreihe wird die negative Veränderung des Bildes einer Stadt, Karlsruhe als Beispiel, verdeutlicht (vgl. Abbildung).

Diese in dem Schulbuch wiedergegebene Bildserie stammt aus einer Beweisführung der Denkmalpflege. Vier weitere Bildverdeutlichungen im selben Schulbuch zum Thema Veränderung der Landschaft – das Bild der Stadt inbegriffen – stammen aus einem Bilderbuch für Kinder, in dem der Schweizer Künstler Jörg Müller die Veränderung der Landschaft in der Zeit von 1953 bis 1972 in einprägsamer Weise vorführt, aus: Alle Jahre wieder saust der Preßlufthammer nieder, Aarau 1973 (bei Sauerländer AG).

Man kann diesen Materialien für den Sachunterricht nur eine weite Verbreitung in den Schulen wünschen. Sie schaffen sachliche Grundlagen für den Umgang mit kulturellen Werten dann, wenn der Schüler zum Beispiel Baudirektor einer Stadt, gewählter Volksvertreter oder Eigentümer eines alten Hauses geworden ist.

*Dr. Peter Anstett
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Karlstraße 47
7500 Karlsruhe*



1920



1975

